

tenbewegung aus dem Bereich der Gefahr unmöglich für heute; er mit seiner Horde wäre zwar dem Verschmachten vielleicht entgangen, aber immer auf Kosten seiner Gefangenen und diese unvermindert sammt der ganzen reichen Beute zu den heimischen Zelten jenseit des Stromes zu bringen, war sein Streben und sein Stolz; damit der alte Scheik, der ihm, dem Fremdling, nicht hold war, Achtung vor ihm bekommen sollte. Er beschloß, auf der Stelle, wo sie eben waren, sofort sein Lager aufzuschlagen, einige Araber in den Kleidern gefangener Pilger nach der Stadt zu schicken, um Wasser und Lebensmittel zu holen, und in der Nacht, wenn der Mond aufgegangen, weiter zu ziehen.

Sein Befehl wurde schnell in's Werk gesetzt. Bald lagerte die Horde im großen Kreise, den Okab noch einmal auf seinem feurigen Rosse umflog. Da gewahrte er die beiden Franken, welche stumm und verzweifelt zur Erde gesunken waren. Er ritt zu Jomard heran, der sich sogleich mit der Kraft, die ihm der Stolz gab, halb aufrichtete und ihn fragend ansah. Der Araber der Wüste ist von Natur nicht grausam und blutdürstig; nur augenblicklicher Jähzorn kann das heiße Blut zum Grimm aufreizen, den er nicht zu beherrschen gelernt hat. Der Muth des jungen Franzosen mußte dem tapfern Håuptlinge gefallen.

Du hast die Seele eines Kriegers, Frank! sagte er milder als gestern.

Ich bin der Sohn eines Braven! — erwiderte Jomard — Du sollst mich nicht zittern sehen. Das Blut, das in meinen Adern rollt, ist ein Erbtheil, dem ich Ehre machen will.

Allah ist groß! sagte der Moslem verwundert, indem sein Blick über die kläglichen Gestalten der andern gefangenen Männer streifte. Dann wandte er sich wieder zu Jomard und sagte streng: Ich will, daß Jeder das Wort in der Kammer seiner Brust halte, bis wir das Bild des Mondes im Flusse erblicken. Es gilt Deinen Kopf.

Soll ich mein Leben schonen, — erwiderte Jomard bitter — um mich Deiner Drohung zu erhalten! Besser ein rascher Tod, als lange Schmach!

Ich schwor nicht beim Propheten, noch beim Barte meines Vaters! — sagte der Håuptling, immer wohlgefälliger den jungen Mann betrachtend — Großmuth ist Heldentugend. Thu' jetzt, was ich befehl, sonst fürchte meinen Zorn, ich heiße Okab, das ist in Deiner Sprache: der Adler!

Langsam ritt er hinauf zu seinem Zelte, das etwas erhöht aufgeschlagen war. Die Araber hatten sich schon zur kurzen Nacht eingerichtet, einige waren hinabgegangen zur Stadt.

Der Emir hielt vor seinem Zelte und übersah noch einmal die von der Abendsonne beleuchtete Gegend. Plötzlich stuzte er, setzte sich wieder im Sattel, den er eben verlassen wollte, zurecht, strich sich mehrmals ungeduldig den Bart und sah erwartend in die Ferne, wo Staubwolken aufstiegen. Sein scharfes Auge erkannte bald eine Reiterschaar, welche im gestreckten Galopp auf sein Lager zukam. Die Araber hoben die Köpfe und machten sich auf des Emirs Befehl eilig an ihre Pferde, während er selbst dem fremden Haufen entgegenritt. Der Kampf in der Nähe ägyptischer Truppen war mißlich; Okab versuchte die List, in welcher er freilich nicht sonderlich stark war.

Auch die heransprengenden Reiter gehörten zum Kriegsvolke des Pascha's; vielleicht waren die Flüchtigen unter ihnen, welche er beim Ueberfalle der Karavane hatte entkommen lassen. Okab versuchte seine Schonung. Noch konnte er mit seiner Horde der drohenden Gefahr durch Flucht entinnen, aber freilich mußte er dann die ganze Beute fahren lassen und nur das nackte Leben heimbringen, selbst die Seinen aufopfern, welche sich aus dem Lager, um Wasser zu holen, entfernt hatten. Der Hohnblick des alten Scheiks stand ihm vor der Seele — es war keine Wahl, er mußte vorwärts.

Ein prachtvoll gekleideter Mann, der an der Spitze der Krieger ritt, kam ihm rasch entgegen. Beide begrüßten sich nach orientalischer Sitte, dann fragte der Aegypter um Stamm und Zweck des Zuges. Der Araber gab kurzen Bescheid, doch nicht der Wahrheit gemäß; er beobachtete jede Bewegung des jetzt langsam heranziehenden Kriegerhaufens, jede Miene des Bey's, mit dem er sprach. Es war nicht die jugendlich schöne Gestalt Scherif Bey's, dem er schon einmal im Kampfe begegnet; der Führer, der vor ihm hielt, war älter, sein Auge hatte nicht den festen kalten Blick der Türken, sondern blißte lebhaft und kühn umher; sein Antlitz trug die hellere Färbung des Abendlandes, und obwohl er nur mangelhaft arabisch sprach, flos ihm die Rede frei und rasch vom Munde. Er bemerkte mißfällig, daß der Håuptling ihn nicht um die Erlaubniß des freien Durchzugs gebeten, und äußerte, daß die Karavane, welche Okab vorgab, zu ihrer Sicherheit zu geleiten, seines Schutzes nicht mehr bedürfe, indem sie von der Stadt Kenneh — er zeigte